

Mitteilung

Tagungsbericht

Vom 14. bis 16. Juni 1990 fand in Esslingen eine Fachtagung für mittelalterliche und neuzeitliche Epigraphik statt, ausgerichtet in diesem Jahr von der Inschriften-Kommission bei der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Die Stadt Esslingen hatte ihr Altes Rathaus, das Steuerhaus, der Versammlung zur Verfügung gestellt. In einem, den Fachvorträgen vorausgehenden, öffentlichen Vortrag stellte Prof. Dr. Rüdiger Becksmann (Freiburg) neue Forschungen zum Bestand der hochgotischen Esslinger Glasmalerei vor. Insbesondere für die Baugeschichte der Dionysiuskirche ergaben sich daraus Gesichtspunkte, die geeignet sind, die bisher offenen Datierungsfragen zwischen der Architektur des Chores und seiner Verglasung zu beantworten.

Dem Denkmalpfleger treten Inschriften häufig entgegen; mehrfach wurden die Neuerscheinungen der „Deutschen Inschriften“ daher in dieser Zeitschrift besprochen. Vor dem elementaren und aktuellen Problem der Erhaltung dieser Denkmalgruppe – im Vorraum des Festsaales wies eine Fotoausstellung auf den gefährdeten Zustand und die Schwierigkeiten der bestandsgerechten Pflege hin – ist es vor allem der Inhalt der Überlieferung, der die Philologen bewegt. So war der Vortrag von Prof. Dr. Fidel Rädle (Erlangen) der Typik lateinischer Grabinschriften gewidmet. Als Kunsthistoriker wird man anmerken dürfen, daß individualisierende, porträthafte Charakterisierung des Verstorbenen im Bereich der (natürlich

auch ständischen Bindungen unterworfenen und damit jeweils typischen) figürlichen Grabdenkmale zu einer Zeit einsetzte, als die Standards der Textformeln noch ungebrochen festgeschrieben waren, und es drängt sich schon die Frage auf, ob nicht gerade der Zwang zur literarischen Typik die Individualisierung des Abbildes befördert hat.

Im breiten Sinn sozialgeschichtlich aussagefähig waren die Vorträge von Edmund Kizik, M. A. (Danzig) zur Einteilung der Glockeninschriften nach funktionalen Gesichtspunkten, und von Dr. Isolde Maierhöfer (Freiburg; verlesen) über „Schweinfurter Inschriften als Quelle zur Sozialgeschichte“. Auch der Vortrag von Prof. Dr. Favreau (Poitiers) über die Epigraphik als Quelle der Liturgieforschung blieb dicht am Denkmalbestand; betont wurde, daß die Inschriften gegenüber den erhaltenen liturgischen Büchern oftmals den älteren Quellenvorrat bilden. Hervorgehoben sei hier noch der Vortrag von Prof. Dr. Ernst Schubert (Halle) zum hochgotischen Erweiterungsbau der Zisterzienserkirche von Schulpforta bei Naumburg, der durch eine datierte (1251 am Chor) und eine undatierte Inschrift (an der Westfassade) bezeichnet ist. Hiermit verknüpfte der Referent eine durch baugeschichtliche Beobachtungen gestützte neue Datierung dieser hochwertigen Westfront: Die die im Giebfeld eingeschlossenen Reliquien bezeichnende Inschrift steht nicht im Verband der Fassade, und diese erweist sich bei näherem Zusehen als uneinheitliches Werk – die in nächster Zeit (endlich und glücklicherweise, nicht zuletzt durch die Bemühungen Ernst Schuberts) in Gang kommende Instandsetzung des schwer gefährdeten Baues wird hier weitere Klärung bringen.

Die Tagung, die auch ein Computer-Kolloquium einschloß (ein Programm für die Inschriftenspeicherung heißt wirklich „Klio“!) wurde durch Stadtführungen und Exkursionen nach Denkendorf und Bebenhausen abgerundet.

Peter Findeisen

Quellennachweis für die Abbildungen

(Die Zahlenangaben verweisen auf die Seiten)

Fotoaufnahmen stellten zur Verfügung:

LDA-Karlsruhe 173–175;
LDA-Stuttgart 150–157, 159–161, 164, 174, 180.

Die Zeichnungen lieferten:

S. M. Christlein, Schwäbisch Gmünd 150–155;
LDA-Karlsruhe 170–175;
LDA-Stuttgart 180.